

Interaktionsmodalität

(Kallmeyer 1979)

- der Begriff der ‚Modalität‘ bezieht sich in linguistischen und philosophischen Darstellungen i.d.R. auf Propositionen, denen ein Status in bezug auf die Wirklichkeit zugeordnet wird
- nach Kallmeyer können auch Handlungen modalisiert werden
- unter Interaktionsmodalität fasst Kallmeyer Verfahren, die einer Darstellung, Handlung oder Situation eine spezielle symbolische Bedeutsamkeit verleihen mit Bezug auf z.B.
 - eine besondere Seinswelt („Spiel“ oder „Traum“)
 - Wissen und Intention der Beteiligten
 - eine institutionelle Situation
- Modalitäten von Handlungen sind bezogen auf Grundzüge der Realitätskonstitution, z.B.
 - dass Symbolisierungen auf Dinge der Erfahrungswelt bezogen werden und die Elemente der Erfahrungswelt über Symbolisierungen begriffen werden
- > in anderen Modalitätsrahmen wie „Ritus“ und „Spiel“ können sie eine ganz andere Bedeutung haben

- dass Bedeutungen mittels Verfahren der Zuschreibung produziert werden; im Alltag gibt es dabei einen gewissen Spielraum
- > im Rahmen von Institutionen ist dieser Spielraum jedoch eingeschränkt
- dass Aktivitäten Konsequenzen haben, wobei die Verbindung von Aktivität und Konsequenz in alltagsweltlicher Interaktion unterschiedlich strikt sein kann, es gibt verschiedene Möglichkeiten, durchgeführte Aktivitäten zu korrigieren etc.
- > die Modalität „Spiel“ bietet die Möglichkeit, die Übernahme von Konsequenzen aus der Spielwelt in die alltagsweltliche Handlungsrealität zu sperren
- Interaktionsmodalitäten können sich auf Strukturen unterschiedlicher Größe beziehen: Äußerungen, Äußerungsteile, Aktivitätskomplexe
- Übergreifende Modalitäten werden in der Regel zu Beginn des Aktivitätskomplexes angekündigt und ausgehandelt
- Auch wenn Modalitäten kurzfristig wechseln, werden diese Wechsel nicht nur vom Sprecher markiert, sondern auch vom Partner behandelt (Lachen, korrespondierende Äußerung)